

Fragen und Antworten

Meine Nachbarn & Nachbarn aus der Ferne Geflüchtete in Frankfurt (Oder)

Impressum:

Bündnis „Kein Ort für Nazis in Frankfurt (Oder)“

c/o Utopia e.V.

vertreten durch den Vereinsvorstand

Berliner Str. 24

15230 Frankfurt (Oder)

0335 665 999 4

utopia-fto@riseup.net

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Herausgeber/innen.

Dieser Flyer ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Lokalen Partnerschaft für Demokratie Frankfurt (Oder).

Fragen & Antworten zu Geflüchteten in Frankfurt (Oder)

1) „Warum verlassen so viele Menschen ihr Land und bleiben nicht dort um zu helfen?“

Dort, wo die Geflüchteten herkommen, herrscht entweder Krieg oder sie werden verfolgt und gefoltert. In einem Land zu bleiben, in dem man selbst und die eigene Familie in Lebensgefahr ist, stellt daher schlicht keine Option dar. Natürlich ist es nie eine einfache Entscheidung, von zu Hause zu fliehen. Aber wer Angst um sein Leben hat, nimmt das in Kauf. Die Geflüchteten riskieren bei der gefährlichen Flucht häufig ihr Leben. Viele treiben tagelang in maroden und überfüllten Booten über das offene Meer. Meist mussten sie ihre Familie und Freund/innen zurücklassen, da nicht alle fliehen konnten. Oft haben sie monatelang keinen Kontakt zu ihren Angehörigen und wissen nicht, wo diese sind und ob es ihnen gut geht. Die Entscheidung, sich auf die Flucht zu begeben, trifft man nicht leichtfertig, sondern nur, wenn man keinen anderen Ausweg mehr sieht.

2) „Warum kommen so viele einzelne junge Männer, warum weniger Familien?“

Eine Flucht kostet viel Geld. Die wenigsten Familien sind so wohlhabend, dass sie sich eine gemeinsame Flucht leisten können. Obwohl Hab und Gut verkauft und oftmals zusätzlich Schulden gemacht werden, ist es den meisten nicht möglich, mehr als nur einem Familienmitglied den Weg nach Europa zu finanzieren. Hinzu kommt, dass die Flucht körperlich sehr anstrengend und gefährlich ist. Daher tritt meist ein junges und kräftiges Familienmitglied den lebensgefährlichen Weg an. In der Regel ist dies eben oftmals der Sohn, Bruder oder Ehemann. Erst nach dem Aufbau lebenswerter Bedingungen in Europa wollen die Männer ihre Frauen und Kinder per Familiennachzug legal und sicher nach Deutschland holen. Viele Geflüchtete plagen oft große Sorgen, weil sie ihre Familien in der Ferne zurücklassen mussten und sie dort weiter in Gefahr leben. Andere haben Geschwister, Frauen, Eltern oder sogar ihre Kinder auf der Flucht verloren.

3) „Warum kommen gerade so viele der Geflüchteten nach Deutschland?“

Durch Kriege und Krisen sind weltweit derzeit über 65 Mio. Menschen auf der Flucht. Viele wissen nicht, dass über 90% davon innerhalb ihres Heimatlandes oder in die Nachbarstaaten fliehen. Nach Europa kommt also nur ein kleiner Teil der Geflüchteten. Dies wird am Beispiel der Syrienkrise deutlich. Momentan befinden sich über 11 Mio. Syrer/innen auf der Flucht. Davon sind 6,5 Mio. innerhalb des eigenen Landes geblieben und 4,8 Mio. außer Landes geflohen. Von diesen 4,8 Mio. Geflüchteten wiederum werden über 90% von nur 3 Ländern aufgenommen: in der Türkei sind 2,7 Mio. geblieben, im Libanon sind es über 1 Mio. bei einer Bevölkerung von lediglich 4,5 Mio. und Jordanien nimmt 700.000 Menschen auf.

Das sind noch viel größere Zahlen, als wir hier in Deutschland und in Europa haben. In Deutschland wurden bei einer Bevölkerung von über 81 Mio. in 2015 nur rund 476.000 Asylanträge gestellt.

4) „Einige der Geflüchteten bleiben nicht lange hier, warum braucht es dann Integration?“

Wenn man mit den Geflüchteten spricht, äußern viele als einen der ersten Wünsche, dass sie unbedingt Deutsch lernen wollen – auch die, die nur kurz hier sind. Gerade wenn man verfolgt wurde und nach einer monatelangen Flucht in ein völlig unbekanntes Land kommt, ist es für viele wichtig, sich von Beginn an sicher und willkommen zu fühlen und mit anderen reden zu können. Die Menschen, die jetzt für kurz oder lang nach Frankfurt (Oder) kommen, sind eine Bereicherung für die Stadt. Wenn wir die neu Zugezogenen willkommen heißen, mit ihnen reden und sie kennen lernen, können wir viel voneinander lernen.

5) „Steigt die Kriminalität durch mehr Geflüchtete in Frankfurt (Oder)?“

Die Polizei und das Ordnungsamt haben schon mehrmals bestätigt, dass die Kriminalität in Frankfurt (Oder) nicht gestiegen ist, seit es mehr Geflüchtete in der Stadt gibt. Sich hartnäckig haltende Gerüchte und wirkliche Tatsachen liegen oft weit auseinander. So hat die Polizei wiederholt klargestellt, dass sich keine höhere Kriminalitätsrate bei Geflüchteten verzeichnen lässt. Die Geflüchteten sind nicht mehr oder weniger kriminell als deutsche Staatsbürger/innen. Sie sind auch nicht bessere oder schlechtere Menschen. Es gibt schließlich kein „kriminelles Gen“, das manche Menschen verbrecherischer macht als andere.

6) „Müssen Frauen Angst vor Belästigungen durch Geflüchtete haben?“

Jeder Fall sexueller Belästigung oder Gewalt ist einer zu viel und jede Straftat ist von der Polizei zu verfolgen, egal ob sie von Deutschen, Geflüchteten oder anderen Personen begangen wird. Aber die Taten Einzelner rechtfertigen es nicht, eine ganze Gruppe von Menschen unter Generalverdacht zu stellen. Sexualisierte Gewalt und die davon betroffenen Personen dürfen nicht ausgenutzt werden, um gegen Geflüchtete zu hetzen. Sexismus und sexuelle Übergriffe sind kein neues Problem, das mit Geflüchteten in unsere Gesellschaft kommt. Statistiken dazu zeigen, dass die Täter in der überwiegenden Zahl ihre Opfer persönlich gut kennen und oft ein Vertrauensverhältnis besteht. Der „fremde Täter“, der auf der Straße überfällt und gewalttätig wird, ist eher die Ausnahme. Hingegen ist sexuelle Belästigung bei der Arbeit und der Ausbildung seit Langem Normalität, erhält aber oftmals wenig Aufmerksamkeit. Erst durch rassistische Vorurteile ist das Thema so stark in den Vordergrund gelangt. Das lenkt aber vom eigentlichen Problem ab und hilft den Opfern sexualisierter Gewalt nicht.

7) „Warum haben die Geflüchteten Handys und schicke Klamotten? So schlecht scheint es ihnen ja nicht zu gehen.“

Wer von seiner Familie getrennt ist, die im Kriegsgebiet lebt, möchte natürlich unbedingt mit seinen Angehörigen in Kontakt bleiben. Jeder Mensch braucht Kontakt zu Familie und Freund/innen. Ein Handy oder Smartphone hat heutzutage fast jede/r – egal, wo auf der Welt. Das ist keineswegs ein Zeichen von Reichtum, sondern ein notwendiges Kommunikationsmittel. Für die Geflüchteten ist es oft der einzige Weg, mit ihren Familien in Kontakt zu bleiben, sich gegenseitig vor Gefahren zu warnen und sich auf ihrer beschwerlichen Flucht zu orientieren. Die Kleidung, mit der sie hergekommen sind, ist oft die einzige, die sie während der Flucht mitnehmen konnten, und sie wird daher entsprechend sorgsam behandelt. Manche besorgen sich auch Kleidung in den Sozialstationen oder bekommen abgelegte Kleidung von Frankfurter/innen gespendet. Dabei handelt es sich normalerweise um neue oder gut erhaltene Kleidung. Der Schein trügt also: Der überwiegende Teil der Geflüchteten erreicht Europa völlig mittellos.

8) „Die Geflüchteten werden von unserem Steuergeld finanziert.“

Dass Menschen, die vor Krieg und Folter fliehen, hier Schutz bekommen, kostet natürlich Geld. Aber Menschenrechte sind eben nicht mit Geld aufzurechnen! Wir können froh sein, dass wir in einem Land leben, in dem unser Leben nicht ständig in Gefahr ist. Es ist eine Errungenschaft, dass wir für Grundrechte nicht zahlen müssen, das sollten andere auch nicht. Deutschland ist eines der reichsten Länder der Welt, daher sollten wir denen helfen, die nicht das gleiche Glück haben wie wir. Und nebenbei: Eingewanderte bringen der Gesellschaft schon nach kurzer Zeit mehr Geld ein, als sie Kosten verursachen, da sie sogar überdurchschnittlich in die Sozialversicherung einzahlen und sowohl die Wirtschaft als auch den Arbeitsmarkt ankurbeln.

9) „Für die Geflüchteten werden Unterkünfte saniert, aber für unsere Schulen ist kein Geld da?“

Unterkünfte für Geflüchtete sind alles andere als Luxuswohnungen. In den Gebäuden wird nur das Notwendigste saniert, was unbedingt zum Leben gebraucht wird. Die Menschen müssen oft jahrelang mit mehreren Personen in einem Raum zusammen wohnen – teilweise über 10 Jahre. Können Sie sich vorstellen mit jemandem, den Sie nicht kennen, so lange ein Zimmer zu teilen? Unter der Enge leiden die Betroffenen sehr und es entstehen sogar Kosten für unser Gesundheitssystem, da viele die Wohnsituation im Heim krank macht. Gelder für die Unterkünfte werden der Stadt von Seiten des Bundes und des Landes zur Verfügung gestellt. Die Sanierung von Schulen kommt hingegen aus den Töpfen der Stadt. Es werden den Schulen also keine Mittel weggenommen. Und auch für die Kinder der Geflüchteten gilt übrigens die Schulpflicht.

10) „Für die Geflüchteten wird viel Geld ausgegeben, während Hartz-IV-Empfänger/innen wenig Geld bekommen!?“

Die meisten der Geflüchteten wünschen sich nichts sehnlicher als für sich selbst sorgen zu können und wollen gar nicht auf Sozialleistungen angewiesen sein. Sie dürfen aber nicht einfach so einen Job aufnehmen, weil der Zugang zum Arbeitsmarkt für sie sehr stark beschränkt ist. Im Stadium der Erstaufnahme dürfen sie überhaupt nicht arbeiten. Während dieser Zeit bekommen sie etwa 140€ im Monat. Während des Asylverfahrens, das nicht selten 1-2 Jahre dauert, bekommen sie etwas weniger als Hartz-IV-Empfänger/innen – also das Existenzminimum. Auch ihre medizinische Versorgung ist stark eingeschränkt, nur Notfälle werden sofort behandelt. Es gibt zu wenig psychologische Beratung, obwohl dies gerade dann wichtig ist, wenn man Krieg und Tod erlebt und Angehörige verloren hat oder sogar gefoltert wurde.

11) „Was machen die Geflüchteten eigentlich den ganzen Tag?“

Jeder Mensch ist anders – darum lässt sich die Frage nicht pauschal für alle beantworten. Wenn man mit den Geflüchteten redet, beschreiben sie ihren Tag häufig mit so etwas wie „essen, trinken, schlafen“. Denn das ist oft das Einzige, was im Heim zu tun bleibt. Viele würden lieber etwas Sinnvolles tun: in der Stadt helfen, arbeiten, eine Ausbildung machen oder sogar studieren. Der Weg bleibt ihnen aber meist versperrt. Was viele begeistert nutzen, ist die Möglichkeit Deutsch zu lernen. Sie nutzen die Angebote der Frankfurter Initiativen sowie Sprachkursträger und nehmen oft mehrmals pro Woche am Deutschunterricht teil.

12) „Welche Wünsche und Bedürfnisse äußern die Geflüchteten am häufigsten?“

Auch das kann man nicht pauschal für alle Geflüchteten beantworten. Wenn man Krieg, Gewalt und Verfolgung erlebt hat, stehen Sicherheit und Frieden zunächst ganz klar an erster Stelle. Man ist dann erst einmal froh, ohne Angst auf die Straße gehen zu können, nicht erschossen oder verfolgt zu werden. Wenn die Geflüchteten hier angekommen sind – in einem für sie fremden Land – wollen die meisten zuerst die Sprache lernen und sich mit der Stadt, ihrem neuen Umfeld und den Menschen vertraut machen. Viele möchten gern etwas Sinnvolles tun und sich irgendwie einbringen. Natürlich wünschen sich auch viele, nicht mehr im engen Wohnheim leben zu müssen. Sie wollen mit ihren Familien zusammen sein und einfach Teil der Gesellschaft werden.

13) „Wonach wird ausgewählt, wo eine Erstunterkunft eröffnet wird? Wer entscheidet das?“

Seit 2015 gibt es in Deutschland viele Erstaufnahmestellen, in Brandenburg z.B. ist dies die zentrale Erstaufnahmeeinrichtung in Eisenhüttenstadt. Als die Zahlen der neu ankommenden Geflüchteten im Sommer 2015 ihren Höhepunkt erreichten, konnte die Erstaufnahmestelle in Eisenhüttenstadt nicht mehr alle Neuankommenden unterbringen. Deswegen wurden Außenstellen eingerichtet. Wo solche Außenstellen eingerichtet werden, entscheidet das Land - nicht die Stadt. Dabei wird geprüft, wo es überhaupt geeignete Objekte und Grundstücke gibt. Es geht dabei insbesondere um Größe, Erreichbarkeit, Zustand und Sanierungsbedarf des Gebäudes. Frankfurt (Oder) war naheliegend, da wir von Eisenhüttenstadt aus die nächstgrößte Stadt und schnell erreichbar sind. Es existieren in Brandenburg weitere Außenstellen, z.B. in Potsdam. In der Erstaufnahmeeinrichtung und in deren Außenstellen bleiben die Geflüchteten für etwa 3 Monate, bevor die eigentliche Verteilung auf alle Orte im Land stattfindet.

14) „Nimmt Frankfurt (Oder) mehr Menschen auf als andere Städte?“

Nicht dauerhaft. Die Unterkünfte in der Oderlandkaserne und am Karl-Ritter-Platz sind Außenstellen der Eisenhüttenstädter Erstaufnahmeeinrichtung. Durch unsere geographische Nähe zu Eisenhüttenstadt nimmt Frankfurt (Oder) daher mehr Menschen für die kurze Zeit der Erstaufnahme auf. Alle Geflüchteten, die in Deutschland ankommen, müssen zuerst in solch eine Erstaufnahmeeinrichtung, um ihre Angaben für die Asylanträge aufnehmen zu können. Hierfür müssen die Geflüchteten häufig mit dem Bus nach Eisenhüttenstadt fahren. Daher müssen die Außenstellen schnell erreichbar sein, sonst wäre das logistisch gar nicht zu stemmen. Nach der Erstaufnahme findet dann eine gleichmäßige Verteilung auf alle Orte im Land statt. Diese richtet sich nach der Einwohner/innenzahl. In Frankfurt (Oder) befindet sich derzeit eine längerfristige Unterkunft an den Seefichten.

15) „Kommt es durch die Geflüchteten zu einer Verknappung von Wohnraum?“

Asyl ist ein Grundrecht und als solches – wie jedes Grundrecht – nicht verhandelbar. Um das einzuhalten, braucht es menschenwürdige Unterkünfte für schutzsuchende Geflüchtete. Hierfür ist auch die Stadt Frankfurt zuständig. Damit Integration im Alltag auch gut funktioniert, ist es wichtig, dass die Geflüchteten dezentral über das gesamte Stadtgebiet in Wohnungen untergebracht werden. Daher hat die Stadt gemeinsam mit dem kommunalen Wohnungsunternehmen WOWI bis Mitte 2016 bereits über 300 Geflüchteten ein Dach über dem Kopf gegeben. Zur gleichen Zeit stehen noch immer 400 vermietungsfähige Wohnungen allein bei der WOWI zur Verfügung. Davon sind 50% KdU-fähig, das heißt, auch für Hartz-VI-Empfänger/innen bezahlbar. Von Wohnungsknappheit kann in Frankfurt also keine Rede sein. Außerdem verlieren wir durch den weiteren Bevölkerungsrückgang in Frankfurt (Oder) immer noch weitaus mehr Einwohner/innen, als Asylsuchende hinzukommen.

16) „Warum werden Unterkünfte direkt in Wohngebieten eröffnet?“

Es gibt in den meisten Städten nur wenige freie Gebäude, die die technischen Voraussetzungen für so eine Unterkunft erfüllen. Daher ist der Standort bei der Suche nicht die Hauptfrage. Aber auch unabhängig davon ist es ja eigentlich ganz logisch, dass Unterkünfte in Wohngebieten liegen, denn Menschen leben nun mal in Wohngebieten! Wer würde schon gern zwischen Fabrikhalle, Autohaus und Schrottplatz wohnen? Noch dazu mit schlechter Bus-Anbindung? Die Geflüchteten müssen zu Ämtern gehen und einkaufen können; ihre Kinder besuchen die Schule. Das ist alles sehr schwierig, wenn man im Industriegebiet am Rande der Stadt lebt.

17) „Wie ist es zu verstehen, dass Privatleute Geflüchtete aufnehmen können?“

Dass Privatleute Geflüchtete bei sich zu Hause aufnehmen, ist nur ein Vorschlag für diejenigen, die sich das vorstellen können. Niemand wird dazu verpflichtet. Die Unterbringung ist eine staatliche Aufgabe: Stadt, Land und Bund müssen dafür sorgen, dass alle Geflüchteten ein Dach über dem Kopf haben. Aber das schließt natürlich nicht aus, dass auch Privatleute Geflüchtete aufnehmen können, wenn sie es möchten und die Stadt dies ermöglicht. Wenn Sie Geflüchteten eine Unterkunft anbieten möchten, wenden Sie sich bitte an das Amt für Jugend und Soziales der Stadt.

18) „Wenn ich helfen möchte, was kann ich tun?“

Dazu bedarf es eigentlich nicht viel. Das wichtigste ist, den Geflüchteten im Alltag offen, tolerant und hilfsbereit zu begegnen. Reden Sie auch mit Menschen in Ihrem Umfeld: mit Freund/innen, Familie und Kolleg/innen, damit Vorurteile oder Gerüchte gar nicht erst entstehen. Wer selbst aktiv werden möchte, kann sich an eine der Initiativen in der Region wenden oder an die Integrationsbeauftragte der Stadt. Diese sind gute Anlaufstellen für Fragen und Anregungen. Tatkräftig helfen kann man außerdem mit Sach- oder Geldspenden sowie durch ehrenamtliches Engagement.

Weitere Informationen:

www.vielfalt-statt-einfalt-frankfurt-oder.de
<http://utopiaffo.blogspot.de>
www.kein-ort-fuer-nazis.org
www.frankfurt-oder.de > Integration